

Die eigene Mitte

Er beneidete die Juden und hatte wenig Selbstvertrauen. „So entstand der verspannte, mit sich unzufriedene, bald hasserfüllte Deutsche, ein Mensch ohne Mitte“. Das behauptet jedenfalls Götz Aly der streitbare Journalist und Historiker¹.

Sieht man mal ab von der unzulässigen Verallgemeinerung, „der Deutsche“ sei ein „Mensch ohne Mitte“ gewesen, dann muss man doch festhalten: Götz Aly verweist auf einen wichtigen Tatbestand: Ein Mensch ohne Mitte wird unberechenbar, zu jeder Zeit und überall. Ein solcher Mensch ist anfällig für Verführer, die ihm jenen Halt versprechen, den er in sich selbst nicht findet. Er soll nach ihrer Pfeife tanzen, suggerieren die Verführer, dann werde er glücklich und zufrieden. Extreme Parteien versprechen das, oder Vertreter bestimmter Produkte oder Weltanschauungen. Und ein Mensch, der nicht in sich ruht, nicht gefestigt ist, der seine Mitte nicht gefunden hat oder sie gar nicht erst sucht, ist geneigt, ihnen zu glauben.

Ein Mensch, der jedoch seine Mitte gefunden hat, ist ausgeglichen und verlässlich, weil er innerlich gefestigt ist. Herausforderungen, wird er sachlich, ruhig, kraftvoll angehen. Probleme können ihn kaum aus der Bahn werfen, er hat ja seine Mitte gefunden, das macht ihn stabil.

Es ist oft ein langer Weg bis zur eigenen Mitte. Es gibt Menschen, die werfen unterwegs das Handtuch. Der Weg zur Mitte ist ihnen zu lang, zu beschwerlich, die Zahl der Rückschläge ist zu groß. Eine Gemeinschaft von anderen suchenden oder auch bereits gefestigten Menschen kann da helfen. Viele jüngere und ältere Christen werden das bestätigen.

Menschen, die ihre Mitte gefunden haben, können auch mit unerfüllten Träumen leben, sie ertragen auch Schwierigkeiten mit Gelassenheit – die Bibel nennt das „Geduld“. Sie sagen „Dennoch“ oder „nun erst recht“, wo andere aufgeben, sie bleiben heiter und zuverlässig, verantwortlich und hoffnungsvoll, obwohl sie sich mit den Verhältnissen keinesfalls abfinden. Sie scheuen keine Auseinandersetzung, aber sie gehen sie sachlich an, weil sie in der Mitte ihrer Person getragen sind durch ihre Überzeugung. Sie werden nicht billigen, was sie dulden müssen – wenn sie denn etwas dulden müssen, sie werden vielmehr gewaltfrei gegen Missstände angehen und an deren Beseitigung arbeiten. Und sie tun das voll Hoffnung.

Menschen brauchen eine tragende Mitte. Wenn Götz Aly das so meinte, dann hatte er durchaus Recht.

¹ Götz Aly, *Auf dem Boden des Neids*, *Der Spiegel* Nr. 31/2011, S. 126ff.; hier: S.128.